

Zweites Blatt

Neobraer Anzeiger

№ 56

Sonabend, den 10. Mai 1930

43. Jahrgang

Politischer Wochenpiegel.

Äußerungen und Meinungen, keine Entscheidungen. — England und der Westbalkan-Anschlag. — Auswirkungen der Verhaftung Gandhis. — Die spanische Wintern.

Der Minister Egerwald hat in einer Rede in Dortmund von einem neuen Reichstag im Herbst gesprochen, wobei er für einen Monat der Mitte eingetreten, während politisiert gegen die Sozialdemokraten, die Demokraten bestanden in ihrer Verbandsführung mit 27 gegen 14 Stimmen, daß der Antrag, der Verhandlungen mit anderen Parteien verbleiben will, abgelehnt wird, die Sozialdemokraten erklären, sie wollen eine laichliche Opposition treiben, um die Parteien, mit denen sie wieder zusammenarbeiten müssen, nicht zu verärgern. Ueberblickt man diese Meinungen und Äußerungen, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß sich eine Klärung vorbereitet. Nur fragt es sich, ob es sich nach der Richtung des neuen Bürgerblocks durchsetzt oder ob es zu einer Reichstagsauflösung kommen wird, deren Folge wieder die Bildung der alten Regierungskoalition sein müßte. Mit gespannter Aufmerksamkeit werden aus diesen Gründen die jetzt im Haushaltsauschuss begonnenen Beratungen verfolgt. Besonders der Reichswahl-Etat ist immer Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Die Sozialdemokraten haben ihre Absicht, in die einzelnen Positionen dieses Etats hineinzugreifen, wahr gemacht. So gründlich dieser Etat auch ist, er bietet Gelegenheit zu vielen Umständen, denen er enthält, ob mit oder ohne Absicht, Ungenauigkeiten, die den Anträgen erwecken können, als ob einzelnen Positionen höher gestellt sind, um Ueberflüsse für andere, nicht bekannte Zwecke frei zu machen. Die Beratungen im Haushaltsauschuss brauchen aber noch nicht die endgültige Klärung. Der Reichswahl-Etat wird ja noch den Reichstag beschließen und hier werden die Abänderungen wiederholt, die der Haushaltsauschuss bereits vorgenommen hat. Auf Seiten der Sozialdemokraten rechnet man damit, daß die Demokraten, trotz der Vertrauensfrage für die Fraktion, verlassen und nicht mehr zu geschlossener hinter der Regierung stehen werden. Auf der anderen Seite freilich ist anzunehmen, daß die Nationalsozialisten für den Wahl-Etat stimmen und die Deutschen die bei den Abänderungen nicht teilen werden, wodurch die Absicht der Sozialdemokraten vereitelt und ihnen die beste Wahlparole entzogen wird. Sie können nicht die abgelehnten Titel der Arbeitslosenversicherung den heimlichen des Wahl-Etats gegenüberstellen. Vor den Wahlen sind im Wahlbau aber auch kaum eine Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung zu erwarten.

Es kann nicht weiter übersehen, daß die politische Agitation in Sowjetrußland den Anschlag auf die Gesellschaft in Paris nach den Kräften ausbeutet. Polen wird aus scharf angegriffen und verächtlich, im Dienste der kapitalistischen Weltmächte den Kampf gegen die Sowjetunion mit hinterlistigen Mitteln zu betreiben, und es wird behauptet, der Parischer Anschlag sei keineswegs ein vereinzelter Zufallsfall, der

auf normale Weise beigelegt werden könne, sondern man müsse durchgreifen. Die Wirkung dieser Agitation zeigt sich auch bereits in den Anfang der Woche erfolgten Verhaftungen von Kommunisten in Wilna die zeigen in welcher rücksichtslosen Art Moskau den Anschlag als Werbemittel für seine Ideen gleich auszunutzen versteht.

Die ersten Auswirkungen der Verhaftung Gandhis beginnen sich in den indischen Großstädten zu zeigen. In Bombay streiken außer den Spinnereiarbeitern auch die Eisenbahner, in Kalkutta ist ein allgemeiner Streik der eingeborenen Arbeiter begonnen worden und auch aus anderen Städten kommen ähnliche Meldungen. Die Anhänger Gandhis veranstalten Umzüge, die gewaltsam aufgelöst werden. Zu Ausschreitungen ist es zwar bisher nicht gekommen, doch fällt es die indische Regierung, nachdem sie auf Anweisung aus London den entscheidenden Schritt getan hat, für ratsam, sich auf alle Konsequenzen einzurichten und verstärkt insulgedessen in den Zentren des Landes ihre Kräfte. In Bombay sind Panzerwagen und Flugzeuge bereitgestellt und die weiße Zivilbevölkerung für Freiwilligendienste alarmiert. Gandhis Gefängnis ist stark von Militär besetzt, um Verlesungen zu vermeiden zu können. Im übrigen wird ermoget, den Mahatma nach England zu verbringen, um so eine Hauptquelle dauernder Unruhe zu vertopfen. Inzwischen werden die Briten erkannt haben, daß diese ursprünglich als Bagatelle behandelte Bewegung geeignet ist, die Weltmachtstellung des Imperiums in seinen Grundfesten zu erschüttern und seinen asiatischen Kolonialbesitz ernstlich zu gefährden.

Die Tumulte, die die spanische Hauptstadt beunruhigen, und die Anhänger des republikanischen Gedankens in einer lebhaften Aktivität zeigen, stellen immer wieder den Namen Ananunus in den Vordergrund. Der Aufgabe des geistigen Führers ist er durch aus gewachsen, und sein persönlicher Mut steht außer Zweifel. Die Frage ist nur, ob er auch befähigt sein würde, aus einem Erfolg der von ihm gepredigten Revolution die praktischen Folgen zu ziehen, die Dinge zu meistern und der Aufgabe einer Neugestaltung und vor allem eines festen Ausbaus des spanischen Staates gerecht zu werden. In dieser Beziehung sind doch wohl ernstliche Zweifel erlaubt, und sie werden auch in Spanien selbst von politisch einseitigen Kreisen geteilt, die mit den Theorien Ananunus sympathisieren und seiner Tatkraft Beifall jollen, die aber weder in ihm den geeigneten Führer zur Bewältigung der praktischen Aufgaben erblicken noch auch sonst zu sagen wüßten, wenn sie diese Aufgabe zutrauen und wie sie bei einer für die Revolutionäre erfolgreichen Kampfbahn die dann erforderlichen Aufgaben meistern wollten. Diese innere Unsicherheit der Gegner trägt nur des fatalen Ansehens, sondern auch des monarchistischen Systems ist es ja, die da gestützt hat, daß nicht als unmittelbare Folge des Sturzes von Primo de Rivera auch gleich die grundsätzliche Auseinandersetzung gesucht wurde, sondern daß man sich mit Neben und Rundgebungen begnügte und praktisch die Dinge treiben ließ, so daß das neue Ka-

binett Berenger Zeit gewann, sich zu festigen und die tatsächliche Macht so weit in seine Hand zu bekommen, daß heute der Versuch einer Kampfbahn für die Gegner des jetzigen Regimes bei weitem nicht mehr die Erlaubnis ausstehen hat, wie sie ihm otwellig in den ersten Tagen des Letztermanas befehlen werden können. Ein zweites Heft ist der letzten militärischen Militärkraft der an Stelle der jetzigen Regierung eine Diktatur von Primo format legen wollte. Einwirkeln und es dabei bleiben, das in den Zentren des geistigen Lebens und des industriellen und wirtschaftlichen Betriebs Unruhe immer wieder aufzulösen, ohne daß von der einen oder der anderen Seite eine große Aktion in Gang gebracht wird. Daran werden auch die flammendsten Aufrufe eines Unanunus nichts zu ändern vermögen.

Der neue Plan tritt in Kraft.

Ratifizierung im Laufe der Woche. Berlin, 8. Mai.

Am 15. Mai spätestens, vielleicht sogar schon einige Tage vorher, wird endlich der neue Reparationsplan in Gang gesetzt werden können. Die zwei Mächte, von denen bis jetzt noch die Ratifizierung des neuen Planes abhing, England und Italien, haben angekündigt, daß sie noch im Laufe dieser Woche ihre Ratifikations-Entscheidungen niederlegen werden. Sofort im Anschluß an die Uebergabe der letzten Ratifikationsurkunden wird der Plan in Gang gesetzt werden. Denn alle technischen Vorbereitungen, die vor allem notwendig waren, um das rechtzeitige Funktionieren der Internationalen Zahlungsbank zu ermöglichen, sind bereits seit Wochen getroffen worden.

Das wichtigste Moment für den Uebergang vom Dampfen zum Youngplan wird die Uebertragung der Konten, die die einzelnen Gläubigerstaaten bis jetzt bei der Reparationskommission in Paris hatten, an die Internationale Zahlungsbank sein. Die Reparationskommission als ein Organ der Kriegsschuldenregelung zwischen Deutschland und den Gläubigerstaaten verschwindet, die Internationale Zahlungsbank wird die Zentrale des Zahlungsverkehrs zwischen den deutschen Schuldner und den Gläubigerstaaten damit wird eine zweite Kontenübertragung verbunden sein. Bis jetzt zahlt die Reichsregierung ihre einzelnen Kriegsschuldenraten auf das Konto des Reparationsagenten bei der Reichsbank. Auch dieses Konto verschwindet, die Restbeträge, die auf ihm noch vorhanden sind, werden auf das neu errichtete Konto der Internationalen Zahlungsbank übertriften werden.

Am 15. Mai wird die internationale Zahlung auf das neue Konto der Internationalen Zahlungsbank fließt auf das Konto des Reparationsagenten erfolgen, da ja im Haag die Zahlung in der Monatsfrist vereinbart worden ist. Diese Maßnahme auf das Konto der Internationalen Zahlungsbank wird auch die erste deutsche Zahlung in Devisen sein, da ja künftig Devisenzahlung an die Stelle der Reichsmarkzahlung tritt und die Erwerbung der für die Zahlung erforderlichen Devisen jetzt durch die Reichsbank nicht mehr wie bisher durch den Reparationsagenten stattfindet. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbank verbinden wird, daß etwa durch plötzlichen Anruf von Devisen um die Monatsfrist gegenwärtig Schwierigkeiten am Devisenmarkt entstehen. Bismehr wird man rechtzeitig Vorkehrungen treffen, und wird mit dem Vorbehalt eines späteren Ausgleichs eventuell auch aus anderen Verhältnissen die erforderlichen Mittel in Devisen beschaffen.

Die vom
Raucher Grund
Roman von P. P. Galatin
Romanadaption **DICO Berlin W. 30**

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Augleich auch ein Dampfer, fast bedäufend in seiner Stärke, und sie begriff: Kleinstenabenden der Anfertigung an den Spannungsaufstellungen. Welche, wenn einer der Wäse, die draußen alle paar Augenblicke niederzuden, und zwar in nächster Wäse, hier einfügig.

Im Erassen der fürchtbaren Gefahr stand Er das Herz still. Aber auch Verzicht müßte sich ihrer bewußt gemacht sein. Deutlich bemerkte sie trotz ihres Entsetzens, wie er zusammenfiel und dann, den Kopf weit vorgebeugt, nach der Schattafel sah. Aber doch kein sorgloses Starren, nein — ein scharfes Spähen. Suchen. Und jetzt — Baumherzger! — sprang er vor mit erhobener Hand, gerade mitten hinein in dieses hellische, bläuliche Aufkommen.

„Schiff! Gehe die Schere durch den Raum. Ihre Hände krampten sich ineinander.“

Der Mann schlug an sein Ohr. Aber er beachtete ihn nicht. Ganz beerricht von dem einen: Dort — der Schalter der Spannungslinie — ihn haben, abbrechen — ehe es zu spät war!

Und seine Rechte fuhr durch die flatternden Stromentladungen hindurch, ein fester Griff — ja!
Aufstehend trat Verzicht da wieder zurück. Unwillkürlich hobte seine Rechte nach dem Zeitgenossen und hob sich zur Stirn. Das war ein Augenblick gewesen, wie er ihn noch nie durchlebt!

„Doch dann begann er sich. War da nicht ein Schrei an sein Ohr gedrungen? Gerade, wie er vorhin zur Tafel hin? Ganz, ganz deutlich hatte er ihn vernommen: „Gerhard!“ hatte es geurten.

Gerhard — ?
Und mit einem Rud fuhr er herum. Hatte er sich nicht etwa vergriff?

„Aber nein! Dort stand sie ja noch — totentbläht — und starrte zu ihm hin, die Hände ineinandergerungen. Da war er bei ihr, mit ein paar Sturmgeschritten, und nahm diese eiskalten, verkrampften Hände, hob sie doch empor zu seiner Brust.“

„Du riechst es?“
„Eh!“

Und seine Ohren pressten sich auf ihre Finger. Dann ließ er sie fahren. Mit Sturmgeschritten schlangen sich seine Arme ihr um Kopf und Schultern. So barg er sie an seiner breiten Brust wie ein verirrtes, stierendes Kind.

Und der hohen Er — Grund schwand all ihr Eigenmille hin in fete. Aufstehen! Sie litt, was ihr geschah. Ja... herben, unberührten Alben erwiderten, wie erwachend aus einem langen Schlummer, seine stüße. Bögend — schein — dann mit klarem Wollen.

Im Adligen Hause stand der Gutsherr am Fenster. Die Stirn schwer gefurtet. Das Inmetter war zwar wieder vorüber, aber es hatte allenthalben seine Spuren hinterlassen.

Draußen im Obfigarten lagen die Früchte abgefallenen am Boden, noch halb grün. Der kleine Hüfler der Dagegasse, kaum eine Hand breit sonst, war zum richtigen Gießbach geworden. Quer über den Hofweg hatte er das Erdreich aufgerissen, fast meterhoch. Die mochte es erst auf den Feldern draußen ausfehen, am Talhang?

Und zu den Sorgen des Landwirts gesellten sich die des Bauern. Die hochflügelige Brut der Hühner in den Kletterbüschen da draußen, die Sunghaten — vorbei konnte es sein mit der ganzen Feldhaud im Herbst!

Ingenimmig wandte sich Sennor von Grund vom Fenster ab. Scherz kämpfte er im Zimmer auf und ab, die Hände in den Foppentaschen vergraben.

Ein Auge flog zur Uhr. Wo nur Erle blieb? Was war es doch Mittagzeit! Aber natürlich, diese verärrte Samariter! Schon seit aller Reihe war sie droben im Ueberdort und trotz in den Arbeitseinsatz gen herum. Um ihn kümmerliche sie sich den Aufwand noch was. Er war hier das finste Rud am Wagen geworden.

Aber, streusdommermetter, das dachte ihm nicht mehr! Willend kämpfte er mit dem Fuß an. Und er hatte es die längste Zeit mit angesehen. Daquofischen wurde er diesem ganzen Unfug ein Ende machen. Wohlfahrtspreis — Frauenverein! Auch blieb so ein neumodischer Schwindl.

Wenn er nur wüßte, wo sie hegte! Sofort würde er einen hinaufschicken und sie beschreiben lassen. Aber ganz natürlich, gefällig. Seine Geduld war zu Ende.

Ein Dröhnen im tiefsten Saal, vorn von der Chaufsee her, ließ ihn aufhorchen. Doch nur noch grimmiger ward ihm Anflug. Das war der verdamnte Kerl, der Schiefelien, mit seinem Hatterfaffen. Müßte er entfen am Heben Sonntag die Luft verpehlen! Und er ließ es sein. Schmettern schlug er die offenen Flügel zu und schoß den Miegel vor. Erregt setzte er dann seine ruheloje Wanderung im Zimmer fort.

Doch nach einer kurzen Weile riß er das Fenster auf. Eine Luft über brinnen. Ein Schrei.

Seine Rechte fuhr zum Kragen und geritz im gestirn an ihm. So — nun wurde es endlich besser.

Aber freilich, immer noch der dumpfe Druck im Kopf. Solch ein widerwärtiges, ängstliches Gefühl. Ganz eben wurde einem daselbst Einfluß himbsgemein.

Unwillkürlich ritz sich Sennor von Grund über die Stirn. Sie war kalt und feucht. Bangsam tupfte er sie ab. Seine Miene wurde nachdenklich, ernst.

Wiederholt hatte er das nun schon wahrgenommen. Das erstemal an dem Abend, als er von der Gewerkschaftsversammlung heimgekommen war — damals, als ihn der Reuch die Schmeierei gemacht mit dem Erb. Stollen. Sie ein Schwindel hatte es ihn da sogar gepadt, daß er sich am Schrant hatte selbsthatten müßten wo er gerade stand. Und hernach eine Weile noch fundamental, daß er den Doktor hatte kommen lassen (Fortsetzung folgt.)

In durch Casperplosion ein ganzes Meisshaus regelrecht in die Luft. Viele Menschen fanden den Tod und ebenso viele trugen schwere Verletzungen davon. Während Volzger, Verhöben und Pöffe noch mit der Klärung des Unglücks beschäftigt waren, ereignete sich bereits zwei Tage später in Berlin-Dahlem ein ähnliches Unglück, ebenfalls folg das Haus in die Luft, ebenfalls forderte die Katastrophe einige Menschenleben. Das ist die Duplizität der Ereignisse. Oder irgendwo ereignete sich plötzlich eine Brandkatastrophe durch Brandstiftung und wenige Tage darauf wird ebenfalls ein Haus durch Brandstiftung eingeebnet. In der Kleinstadt erlebt man diese Duplizität der Ereignisse gleichfalls. Wasnatselung gibt es keinen Waldbrand und dann kommt gleich eine ganze Waldbrandserie mit einem Male. Die Duplizität der Ereignisse kennen wir auch bei Verbrechen und Wunden. Auch bei Unglücksfällen erleben wir diese Tatsachen. In den letzten Tagen ereigneten sich z. B. mitten in der Stadt Berlin zwei Flugzeugabstürze. Bekanntlich die sich in Berlin fest haben nicht angeordnet haben.

Auch im Leben des Einzelnen, im täglichen Leben, ereignen sich Fälle in duplo. Die Hausfrau macht an einem Tage mehrmals Scherben, der Geschäftsmann wird zweimal hintereinander von unliebsamen Besuchern heimgelockt und so geht das fort. Man kann sich diese Duplizität der Ereignisse so recht erklären. Niemand weiß, ob die Welt der Bestimmung ist. Nur man hat eben daran glauben gelernt, weil sie zu häufig zu beobachten ist. Es gibt natürlich auch Ereignisse, bei denen man von einer Duplizität der Fälle nicht sprechen kann, obgleich sich diese Ereignisse fast ständig wiederholen. Das sind z. B. die Verkehrsunfälle. Sie sind natürlich im Bereiche einer Welt, die sich ihrem ungeheuren Verkehr fast zur Selbstverständlichkeit geworden, weil sie eben durchaus im Verhältnis zum Gebiete der Großstadt stehen. Aber von der Duplizität der Ereignisse kann man überall da sprechen, wo sich ein unvorhergesehenes Ereignis in kurzer Zeit mit einem gleichartigen und mit gleichartigen Begleiterscheinungen paart. Typisch dafür ist vielleicht auch die Serie der Eisenbahnkatastrophen, die sich im Vorjahre ausgedehnt immer in Bayern zutrug. Auch die Düsseldorf Mordserie läßt vielleicht darum an eine Duplizität der Ereignisse glauben, wenn man die Möglichkeit in Betracht zieht, daß als Täter nicht eine sondern mehrere Personen in Frage kommen.

Das Leben im Winter

Winterverwaltung in der Zeit der Erkrankung

Die Brüder von der Landstraße. — Alleinigkeiten und ihre Mucken. — Gesehene und ungesehene Gesehe. — Ein Rezept für glückliche Ehen.

Tag von lachender Schönheit hat uns dieser Mai schon begehrt. Tag, an denen es wirklich keinen Menschen dahinst in den Zimmern ist, in denen trotz gründlicher Reinigung nicht allen Fortsetzern in den Ecken und Winkeln doch noch schädlichere Winterreste haften. Die Malenome eines Tages sich auch hier als Eiegein behaupten wird. Neben dem prächtigen Lebensweisse rings um uns in der Natur bringt jeder neue Mai auch noch andere als nettere Trabantinnen mit. Heute soll als üblicher Winterkämpfer der Typus der von den Genannten geodet werden, deren „Misterei“ das häufigere Mangeln der Vorleserleute deutlich genug anzeigt. Wenn man will, kann man auch dieser Erscheinung eine gewisse Rolle abgemessen. Solange der vor der Tür Witzende wirklich noch etwas von seinen Anforderungen an Großweitere Zeitens an sich hat, an sehr vielen Fällen haben sich aber selbst diese Erfolge nicht modernisiert. Aber in diesen Wochen die Tagesreise aufmerksam verlor, kann so manchen Beitrag für das Kapitel „Belehrbarkeit“ oder „Friede“, schließt. Da wird berichtet von Bessern, die recht wäherlich in der Annahme der Gesehene sind von losenartigen „Chemikern“ die jedes empfangene Wort „Gesehe“ nicht in „Wohlfahrt“ auflösen, von aufdringlichen Wunden, die so gar Krampal schlagen, wenn sie abgesehen werden, und von anderen wieder, die sich der Einfachheit wegen gleich bestimmte Forderungen erlauben.

Das aber selbst die geriffelten Baumer einmal über „Alleinigkeiten“ lauten können, das hat vor weinigen Tagen der Fall der Brüder Esch bewiesen. In der letzten „Eindecker“ die beständig ohne jede Tätigkeit auf großem Fuße leben können, denen bisher oder nichts Nachteiliges nachgewiesen werden konnte, bis sie die Tage bei einem Einbruch auf früherer Tag erlitten werden konnten.

ten und der eine von ihnen auf der Straße durch eine Pananenleuchte zum Sitzen kam und f von seinen Verfolger geholt werden konnte. In diesem Falle war die Pananenleuchte auf dem Fußweg einmal ein gutes „Kongelien“, im übrigen aber ist und bleibt das Wegewerfen von Dichtern eine strebare Mühseligkeit. Leider werden diese nicht zu wenig Missetäter auf früherer Tag erlitten. In Witten zum Beispiel ist die Polizei und auch jeder ortsbewohnde Einwohner da mehr dahinter, und das hat sehr erzieherlich gewirkt. Wie man das erreichen kann, das zeigt auch eine Meldung aus Bavia, nach der dort drei Männer wegen öffentlichen — Stühens zu je 200 Lire Geldstrafe verurteilt worden sind.

Alles läßt sich auf diese Weise durch Gesehe freilich nicht erreichen. Die diese Missetäter muß sich eben daran gewöhnen, auch ohne besondere Gesehe Selbstverständlichkeiten zu beachten. Es ist ganz eigenartig, wie vielerlei „Missetäter“ und „Missetäter“ auf den verdienstlichen Gebieten heute als notwendig erachtet werden, um dem Leben einen einigermaßen geordneten Gang zu geben. Das neueste, was uns hier zu Gesicht gekommen ist, ist ein „Rezept für glückliche Ehen“. Das erscheint uns so wünschenswert, daß wir den Wortlaut dieses sicher viel gefachten Rezeptes an dieser Stelle veröffentlichen wollen. Das es von einem sichjährigen amerkanischen Standesbeamten stammt, der in seinem Ehe-Zustande von Ehen geschickten hat, mußte bei der deutlichen Hochachtung vor allem Ausländischen seinen Wert eigentlich noch erhöhen, obwohl es im großen und ganzen wieder nichts als Selbstverständlichkeiten enthält. Hier ist der Schluß für ein ungenügendes Gesehe.

Sage deiner Frau jeden Tag: „Ich liebe dich!“ — oder besser: sage es ihr täglich mehrmals. Sie kann das nicht oft genug hören.

Sage deinem Gatten jeden Tag: „Was für ein kluger, tüchtiger Mann bist du doch!“ Das schmeichelt ihm nicht nur, sondern erhöht auch sein Selbstbewußtsein. Du hast den Vorteil davon.

Habt Vertrauen zu einander und verliert niemals, Briefe die für den anderen bestimmt sind, zu offenen Missetrauen ist das Grab der Liebe.

Und wenn es dir manchmal ein hartes Los erscheint, mit ihm verachtet, so laß es, dann denke daran, daß er ja auch mit dir verachtet ist.

Bergib deinem Gatten selbstig mal siebenmal, ohne über jedes einzelne Mal Nach zu führen.

Das ist alles. Den letzten Satz, den dieser weise Ratgeber noch anfügt, möchten wir auch nicht unterschlagen, obwohl er ganz gewiß rechtlichkeitsmäßig Widerspruch hervorrufen würde, er lautet: „Eine glückliche Ehe ist besser als gar keine!“ — Das kann man nur vom Standpunkte des Heiratskontraheuten verstehen.

Uns meiner Tätigkeit in einem Müttererholungsheim.

Kannst du es Gesehe, daß, wenn wir wieder ein hartes, gefundenes Müttererholungsheim, wie mit der Arbeit und fürwahr an den Müttern nicht mehr fänden hätten. Viele Mütter haben für ihre Aufgaben als Mutter wenig oder gar keine Zeit. Die Not der Nachkriegszeit, die Arbeitslosigkeit hat einen großen Teil unserer Mütter gezwungen, dem Brotwerb nachzugehen. Oberflächlich wie sie sind, tun sie fast selbstverständlich diesen Schritt, aber es zeigt sich doch sehr bald, daß weder Körper noch Seele diesen doppelten Aufgaben gewachsen sind. Die Folgen sind körperliche und seelische Erschöpfung; es geht ihnen Lebensmut und Glauben verloren und aus einer einst hoffnungsvollen wird eine erlittene Mutter. Sie empfindet, wenn sie abends tobnüde, abgehert, kummrig von ihrer Arbeit und tägliche Brot heimkehrt, nichts mehr von Freude an ihren Kindern, sie sieht nur ihren Jüngler, ihre abgeleitete Mütter und eine hoffnungslose Zukunft. So wirken Sorge und Not zerstörerisch. Kommt die Christliche Frauenhilfe sich da eine schwere Aufgabe stellen als die, vielen Müttern eine Stütze der Erholung zu schaffen, so ist nicht nur für eines Wochen alten Sorgen entlastet sich, sondern auch wieder hoffen und glauben lernen. Die Sachliche Freude richtete ein leuchtendes Pförtchen in einem Orte des Kreises Nordhannoverschen für diesen Zweck ein. Einfach, jedoch sauber und behaglich, war dabei die Barock. Ich glaube alle Mütter, die in dieses schöne Heim kommen, mühten die Liebe ein wenig ab, mit der es geschaffen wurde und sich bemüht. Es hat nur 13 Betten für Mütter. Auf viele Weise wird der Familiencharakter gewahrt. Ein Garten, ganz geschickt, steht hinter dem Haus binnig bis an einen kleinen aber wunderhübschen Saubwald. So ist es möglich, daß selbst ganz elende Frauen und Mütter die Ruhe und stilles Luft genießen können.

Jede Mutter bekommt einen Bienefuß, den sie nach Belieben benutzen darf. Eine Hausordnung beschränkt natürlich auch. Die vier Missetäter werden gemächlich und pünktlich eingenommen. Wie oft habe ich gehört, daß es in meinen Müttern wie in einem erlösten Land, daß sie sich an einen gedeckten Tisch, für den sie nicht selbst zu gehen umstehen, haben dürfen, daß sie nur an sich zu denken brauchen; daß sie Ruhe haben. — Wir beginnen und schließen unsere Tage mit einem Lied und einer kurzen Andacht. Nach dem kräftigen Mittagessen müssen alle Gäste 2 Stunden im Garten liegen und während dieser Zeit muß freigeschicktes Schwärmen herrschen. Die übliche Zeit des Tages kann nach Belieben verändert werden. Da das Heim mit zwei Schwefeln besetzt ist, kann eine sich immer den Müttern widmen. Ich habe beobachtet, daß die das Bedürfnis nach Fütterung und Anregung haben; sie wissen einfach nichts mit ihrer freien Zeit anzufangen. Auf diese Weise steuert man der Gefahr, daß sich Klauen bilden oder Klatschereien entziehen, denn wir wollen eine Familie sein, in der sich alle lieben. Meine Spargiergasse oder sogar mal ein Volkstanz oder ein Bienebringen Abwechslung in den Tageslauf. In der ersten Zeit besetzt gewöhnlich nur ein großes Gesehe nach Ruhe und Schlaf und nach einem verfrähen Menschen. Ich habe dabei auch mit jeder einzelnen meine Bienegebeten in ein persönliches Verhältnis zu kommen, nehme mir immer wieder Zeit für sie an. Und was gibt es da zu hören von äußeren und inneren Wunden! Ich denke da an eine klaffe Frau, die zerlagene an Leib und Seele zu uns kam. Der Mann, ein Trinker, verlorbtag das Geld und macht Schindeln. Sie müht sich Tag und Nacht mit Nähen, um sich und ihre vier Kinder durchzubringen. Ich sah sie ansehen. Sie nahm in drei Wochen 9 Pf. zu. Sie bekam wieder Mut, sah wieder die Freude, die sie durch den Wels ihrer Kinder hatte. — Hat wenig zu diesen Erfolgen trägt auch das Selbstbewußtsein und die Möglichkeit, die andere Mütter sich untereinander entgegenbringen. Es ist rührend, wie sie sich helfen und helfen, wie sie gegen das was den anderen das eigene viel leichter finden und oft auch nachsehen ihrer Missetäter eine Freude zu bereiten, ihr auch äußerlich zu helfen.

Es kam auch einmal eine, die vor wir alle lernen konnten. Sie war nicht mehr jung, hatte die 50 Jahre überschritten. Hinter ihr lag ein Leben voller Arbeit, Not undummer. 20 Jahre schon geht sie täglich wachsend, da sie einen Triller als Mann hat, der oft das Geld nicht heimbringt, das obwohl nicht genügt hätte, die 9 Kinder zu ernähren. Sie hat es verstanden, diese Kinder groß zu ziehen, sie etwas lernen zu lassen und trotz allem das Leben zu lieben. Wohl war ihr Körper ermattet, aber ihr Herz war frisch und ihre Seele frei. Hat sie auch ihren Mann nicht ganz vom Leben abgeholt, sondern, so hat sie ihn doch gehalten und durch ihr Vorbild gelehrt.

In allen uneren Gassen lebt der Wund, diese Wochen, die ihnen zum Erlebnis wurden, mühten wiederbetonen und mühten auch andere betonen sein. Dazu brauchen wir ein weiteres eigenes Heim und dazu Geld. Für den Winter und die darum folgende Zeit hat die Frauenhilfe die Gesehene für eine Haus- und Ertragsammlung erhalten. Gut möge dazu offen ein oberbelebtes Gesehe freudig sein und eine offene Hand spenden, daß wir nicht nur die Not sehen, sondern sie auch als die unsere mittragen.

Die Not soll nicht ansehen, so ernst annehmen, daß du vor diesen großen Plagen still stehen müßt, die Not soll dich ansehen so lange und unverwandelt, bis du auf ihre Wunden legst die Hilfe Zu. Wie du ein Gesehe machst zu deiner Last, Wie du ein Gesehe Herz voll Liebe für sie hast.

Die Handhelfer der unerkennenden Frau ist ein höchstinteressanter Ausflug in der 1. eben erschienenen Nummer 10 der neuen illustrierten Frauenzeitung „Das Gesehe“. Lieber das, was eine Frau von Gesehene wissen soll, unterrichtet ein gut illustriertes Buch. Die letzten vier Kapitel herstellender Frauen zu dem großen Preisverdienst, „Besitz und Wert der Frau“ mit Briefen von 27 928 Briefen werden veröffentlicht. Der Termin für die Einlieferung läuft am 24. Mai ab. Wie immer natürlich, „Das Gesehe“ außerdem reich illustrierte Beiträge aus allen Gesehen, die die Frau interessiert, so „Wir stülhden auf d. m. Balkon“ mit aparen Rezepten für apertuelle Verbesserungen. Eine himmelsgroße Dose, keine Ehen und Wunden, und der spannende Roman „Kampf um die Liebe“ für die Unterhaltung. Der Wunderteil, ein herrliche Bilder von der modernen Strickkunst und zu dem aktuellen Thema „Das Complet zu jeder Stunde des Tages“. Über einmal mit der Zeitlichkeit. „Das Gesehe“ sich bedient hat, nicht für immer wieder einen neuen Gesehen lesen. Man bestell die Gesehe an den Taschen in der Gesehen Buchhandlung, die auch Gesehe vermittelt.



48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Ma ich, wie ich aber kaum aus dem Däffien raus bin mit der Frau, kommt ein Wagen anfahren, den man vom Wägen Hause.“
„Wie?“
„Der Freund, der sich eben einen Stuhl heranzog, hielt inne. Mitten in der Bewegung.
„Ja — der Herr wäre erkrankt, schwer erkrankt.“
„Verstehst du Frauen zogen sich zusammen.“
„Was lag dem vor?“
„Wie ich hinfam, hatten sie ihn schon ins Bett gepackt. Ein Paar von seinen Leuten. Denn er selbst war unfähig, sich zu rühren. Wollig gelähmt, selbst die Zunge.“
„Doch nicht?“
„Ja, ein Schlaganfall.“
„Schlaganfall? — Wie kam er denn dazu?“
„Ständige Aufregung. Vermutlich wohl eine Familienangelegenheit. Denn schließlich von Grund verbar nur, ischlet eine starke Erregung.“
„So.“
„Berstich wandte sich langsam ab. Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt, tat er ein paar Schritte ins Zimmer hinein, aus dem Licht fort. Dann aber blieb er stehen.
„Und wie geht's jetzt mit ihm?“
„Ich habe ihn wieder so weit. Natürlich noch immer sehr schwach. Überhaupt — ich sagte es auch seiner Nichte, die mich sehr geschont worden. Denn sie etwas kam wiederkommen.“
„Um — gewiß.“
„Und Gerhard Berstich nahm seine Wanderung wieder auf. Die frohe Stelle war von seinen Zügen geworden.“

„Ja — wie geht, es war ein recht angenehmer Sonntag. Kannst nun wohl verstehen, daß ich mich hier langgelegt habe für ein paar Minuten.“
„Wollkommen. Und du sollst auch weiter ausfahren. Tut mir leid, daß ich dich stöbe, aber ich hatte ja keine Meinung. Also — bis nachher!“
„Aber unsere gute Pläze!“
„Die küßt uns ja nicht weg.“
„Hast recht.“ Und der Doktor ließ sich gähmend von neuem auf sein Aufgelager fallen. Sich auf die Seite drehend, kamme er den Bers des Bodenheiners durch die Wippen. „Nicht jetzt, auch nicht jetzt! Einmal war ich nicht so brav, doch ehbar wandeln ist das best! — Ich geh' ins Bett und ischl.“
„Nicht so.“
„Mit einem schlüchtigen Wächeln nickte Berstich noch einmal dem Freunde zu und ging. Draußen aber wurde seine Miene gleich wieder ernst.
„So kam er nach Haus. Hier setzte er sich an den Schreibtisch und ischrieb:
„Meine liebe Gese!
Eben höre ich von Gerling, was geschehen ist. Ich mag nicht viel Worte machen. Das liegt mir nicht. Aber ich wünsche, ich könnte bei Dir sein. Dich in meine Arme nehmen.“
„Was soll man werden, wenn ich Dich nicht sehen? Wenn auch nur auf ein paar Minuten. Wie es auch kommt, rets Dein
Gerhard.“
Er selber brachte den Brief zur Post.
Er erhielt keine Antwort von Gese, auch am zweiten Tage noch nicht. Aber am dritten kam sie selber. Es war nichts Ungewöhnliches. Sie hatte ihn in Sachen des Frauenvereins schon wiederholt auf dem Wert aufpassen müssen. Doch wie sie heute in sein Bureau trat, blieb sie an der Tür stehen.
Berstich, der sich erhoben hatte von seinem Arbeitstisch, sah sie betreten an. Da ist sie plötzlich auf ihn zu. Fest war sie ihm die Arme um den Hals.
„Mein — ich lasse dich nicht!“
Er verstand und drückte ihr Haupt an seine Schulter.

„Es war wohl schwer?“
„Sie nickte nur stumm und schlugte sich höchst an ihn.“
„Liebe, du.“
„Sanft drückte er seine Lippen auf ihr Haar. So hielt er eine Weile schweigend an seiner Brust, bis er ihren Herzschlag ruhig werden sah. Dann fragte er:
„Und nun?“
„Sie machte sich langsam aus seinem Arm frei. Klar blühten sich ihre Augen an.
„Es hilft nichts, wir müssen warten.“
„Wie lange?“
„Bis ihm Aufregungen nicht mehr so schaden können.“
„Das kann lange dauern, sehr lange, Gese.“
„Und wenn es muß sein.“
„Natürlich — die Möglichkeit auf ihn geht ja vor!“
Seine Miene verfinsterte sich. Da lag sie ihn an.
„Gerhard, er hat mich an Kindes Statt genommen — Ich bin ihm Sant schuldig.“
Seine Hand griff nach dem häßlichen Briefschweizer neben sich auf dem Schreibtisch.
„Das heißt also: ich soll dich nicht mehr sehen?“
„Oh — das doch nicht!“ Aber es klang bedrückt.
„Wir werden ja auch weiter zusammenkommen — gelegentlich — durch den Frauenverein.“
„Genügt dir das?“
„Reits Antwort, nur das Haupt senkte sich ihr. Sie sah nach der Stahlplatte auf dem Tisch.
Eine Wolke trat auf ihr seltsames Antlitz.
„Es ist mir wieder die Natur — alles heimliche.“
„Nun gut, so folge deiner Natur. Aber ich weiß genau.“
„Schroff wandte er sich ab. Da war sie bei ihm.
„Gese hast du nicht denken — Gerhard!“
„Ich kann nicht mehr leben ohne dich!“
„Wie sie sich aus seinen Armen löste, stand ein Entschluß in ihren Mienen. Aber ihre Augen blühten ernst.“
(Fortsetzung folgt.)



Den Müttern
 Ein Tag im Jahresreigen,
 Ein lichter Tag im Mai,
 Der auch vor andern einen
 Und voll Bedeutung sei.
 Draus wie von hellen Strahlen,
 Ein Schimmer fallen mag
 Noch in die trübsten Herzen —
 Der deutsche Muttertag!

Kein lautes Fest der Straße,
 Mit dem wir ihn begehn,
 Und keine feste Prorose,
 Mit der wir euch gefehn,
 Was sonst wohl hier im Innern
 Die feine Seele hegt,
 Was dieses Tags, Erdinnern
 Jedoch in Worte prägt:

Die Dankbarkeit und Treue,
 Die ihr uns einst gelehrt,
 Und Liebe — immer neu,
 Die noch nie leter werr,
 Mit der ihr uns umgeben
 Hilfreich zu jeder Zeit,
 Ihr, deren aamtes Leben
 In nichts als Liebe ist.

Als Liebe, draus ein Sehen
 Sich je und je erhebt,
 Fortwirkend allerorten,
 Da ihr das Wort auch schließt,
 Den keine Macht zu mindern
 Sich darf nennu erweisen,
 Der Kind und Kindesfindern
 Nach Mutter bauen hehst.

Ein Quell der Kraft und Güte,
 Der, was ein Sturm zerhilt,
 In immer neuer Mitle
 Und neuem Lichte trug,
 Der, ewig unverfälscht,
 Noch trübend unster barrt,
 Wenn jeder andre trübselig
 Und laust verassen ward...

Und ob auch selbst im Sarme
 Das Herz schier einmal bricht —
 Ihr trauft die müden Arme,
 Geduldig nur der Wistlich,
 Und wihl ein neu Beginnen,
 So andre wohl vergant,
 Die ihr der Zulderinnen
 Geheimne Krone traat! —

Wir haben nichts von Ruhme
 Des, das sein Rücken man,
 Nur eine schlichte Blume —
 So nehm' sie diesen Tag:
 Gehalt, das wir noch bitten,
 Was er in uns geteilt,
 Auch wenn die frischen Blüten
 Vanaft wieder Erde bedt...



Meine Mutter

Ein Bild lebt in meiner Seele, das einer
 stillen, zarten, blonden Frau — meiner
 Mutter. Sie aua früh vor mir, schon da-
 mals, als ich fast noch ein Kind war. Es
 und schon wanns Jahre vergangen, seit sie
 mich nicht mehr anblidit mit ihren treuen,
 braunen Augen. Aber mir ist es oft, als
 lebte sie noch, als wäre sie um mich; in
 meinem Herzen und in meiner Seele wird
 sie immer, immer leben.

„Meine Mama ist die schönste, die allerhöchste von allen
 Frauen!“ Wie oft habe ich es als kleines Kind gedacht! „So
 lächelt kein Mensch auf der Welt, so weiche, sanfte Hände hat
 niemand, niemand als die Mutter.“ Und wenn die Glocken
 läuteten wenn jemand begraben wurde, so suchte ich durch das
 ganze Haus, durch Hof und Garten, wenn ich meine Mutter
 nicht sah. O lieber Gott, war es die Mutter, meine einzige,
 geliebte Mutter, die man zur letzten Ruhe in die kalte, dunkle
 Erde beietete? Mutter, Mutter! Rede Schätze, die ich fand
 und die ihr gebrte, jeder Gegenstand den sie in die Hand zu
 nehmen pflegte, wurde gestreichelt und geküßt. Ein Teil von
 ihr! Am Unterbewußtsein meiner Kindesseele lebte damals
 schon die Angst, daß sie mir entzissen werden könnte. Ich schaute
 gleichsam mit dem zweiten Gesicht in die Zukunft und ahnte,
 daß eines Tages die Glocken läuten würden — um sie.

Und Gott rief sie nur zu bald zu sich in sein ewiges Reich.
 Der Sturm brante über mich hin, erschütterte mich bis in alle
 Zehenspitzen. Es war nicht allein die Trauer um ihren Verlust,
 es war mehr: Neue, heiße Reue. Hätte ich ihr jemals für ihre
 Liebe gedankt? Ach war ein Kind, selbsthüchlich, wie Kinder
 sind — ich machte der Mutter oft das Herz schwer.

Damals konnte ich den Schmerz noch nicht. Damals wollte
 ich noch nicht, daß die heilige Pflicht Opfer von uns fordert,
 den Boden unseres Herzens durchfurcht und durchflutet, um
 uns weich und empfänglich zu machen. Heute weiß ich, daß
 alles, was aus Gottes Hand kommt, gut ist. Hat die Mutter
 mich das nicht gelehrt? Raffte sie nicht meine Hände zum
 Gebet? Gab sie mir nicht die erste Lehurna von Gottes Liebe?
 Was verdankte ich ihr nicht alles! Sie führt mich noch immer
 genau wie damals, als ich noch nicht höher auf meinen kleinen
 Füßen stand. Wenn ich mich bemühe, anständig zu sein im
 Denken und Handeln, ist es nicht darum, weil die Mutter mich
 so erzo?

O sie mich unendlich als selbster Geist? Ach, auf gefahr-
 vollen Wegen war es mir manchmal, als könnte mir nichts
 geschehen, weil meine Mutter als Schutzengel unsichtbar mit
 mir nahe war. Sie hält alle Tränen von mir fern. Wirst du, ich
 du vor Gottes Thron um das Glück deines Kindes, liebe
 Mutter? Manchmal sehe ich dich im Traum. Dann lächelst du
 mir zu: „Geh tapfer deinen Weg, mein Lieblich — ich bin mit
 dir zufrieden.“

Das berühmte Dürerbild: Mutter mit Kind



Goethes Mutter?

„Von Vater hab' ich die Statur,
 Des Lebens ernstes Köhnen,
 Von Mütternchen die Frohmann,
 Die Lust zu laburieren.“ (Goethe.)



Mutterhände

Mutterhände!

Waren sie es nicht, die dich hielten, als du, ein kleines, un-
 schneidbares Bündel Fleisch, mit labenden Gliedern in den
 Wädeln lagst?

Waren sie es nicht, die dich fütterten, die dir die erste Speise
 reichten?

Waren sie es nicht, die dir die kleinen Käufchen zum ersten
 Gebet füllten?

Waren sie es nicht, die dich bei deinem ersten Schulauga
 führten?

Waren sie es nicht, die dich schreiben lehrten und dir zeigten,
 wie man Meißer und Gabel gebraucht?

Waren sie es nicht, die dich geflügelten, als du, ein Kind noch,
 den ersten Schritt von der Stulle ins Leben wagtest?

Waren sie es nicht, die sich mahmend erhoben, wenn du in
 ungen Jahren eine Dummheit zu begeben im Begriff warst?

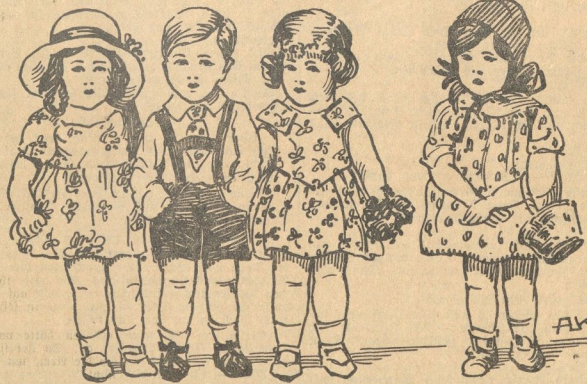
Waren sie es nicht, die dich heuten und wickelten, wenn du
 dich krank und elend fühltest?

Waren sie es nicht, die dir freudig jedes Dummheit ver-
 geben und dich tröstend ans Mutterherz drückten?

Waren es nicht immer Mutterhände, die dich Tag und Nacht,
 von früh bis spät schützend über dich druckten?

Oh, heile sie heiligt, diese Mutterhände, auch wenn sie
 Schwächen tragen, denn sie schaffen nur für dich!

Wir gratulieren!



Das Leben im Bild

Nr. 19

1930

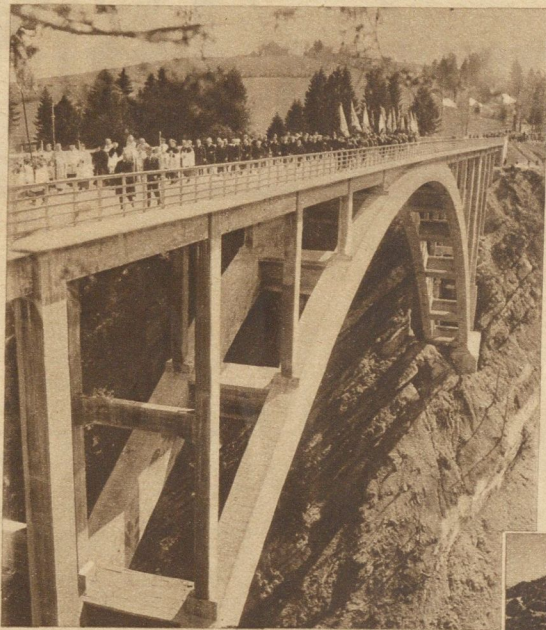
Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



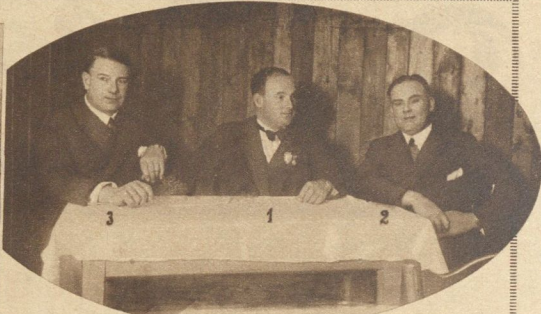
Flotte Fahrt! Ein Bild vom diesjährigen Aufsegeln auf den Havelgewässern,
zu dem eine kräftige Frühjahrsbrise wehte

S. B. D.

AK



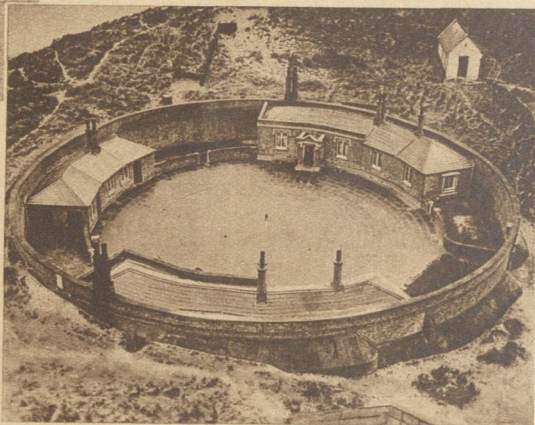
Oberammergau rüstet zum Spielbeginn. Der Weihzug des Münchener Erzbischofs Dr. Faulhaber mit den Festgästen über den neuen Echelsbacher Viadukt im Zug der Straße Augsburg-Oberammergau. Gleichzeitig mit der Brücke wurde auch das neue Oberammergauer Festspielhaus geweiht. Sennede



Drei kühne Weltensfahrer besuchen die Sudetendeutschen: Der Oeanflieger Hauptmann Köhl (1), der Weltumsegler Kapitän Kirchels (2) und Kapitän Spindler (3), der seinerzeit mit einem deutschen Hilfskreuzer die englische Blockade durchbrach und in Irland landete, trafen auf einer Vortragsreise in Reudel bei Karlsbad zusammen und wurden von der deutschen Bevölkerung froh und dankbar begrüßt. Bera, Reudel
 Bild unten: „Mein Heim ist meine Burg!“ Dieser Engländer kann es mit Recht sagen: Als der alte Leuchtturm von Spurn Head in England abgerissen wurde, blieben seine unteren Mauerreste stehen, um für die Wohnhäuser des einstigen Wärters wind- und wetterfeste Umwallung zu bilden. W. W. Pö.



Reichenbach in Schlesien kann auf ein 700 jähriges Bestehen zurückblicken. Allerdings muß die Stadt infolge der allgemein drückenden Wirtschaftslage auf eine Feier ihres Jubeljahres verzichten. — Eines der historischen Bauwerke, das Hauptentwurf, im Hintergrund die St. Johannis Kirche Göbner, Marckisa

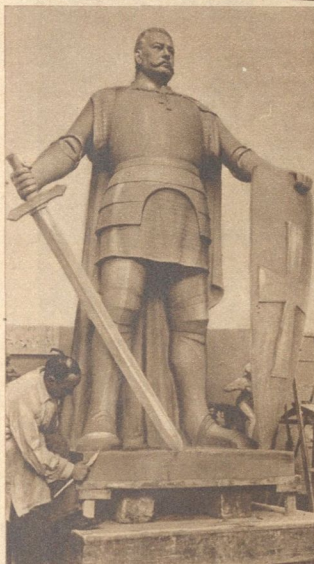


Wie sich ein Wettersturz im württembergischen Allgäu auswirkte: Infolge Schneedrucks stürzte das Halder'sche Haus in Seibranz bei Leutkirch ein. Hübler, Seibranz



Bild links: Ein neues Fährschiff für den Bodensee. Die „Stadt Konstanz“, die nunmehr als zweites Schiff die Fährverbindung Konstanz-Meersburg aufnehmen wird. Der nun stark vergrößerte Betrieb wird besonders den Auto- und Motorradreisenden Süddeutschlands zugute kommen. Auch dem Personenverkehr ist durch Anbringung zweier Sonderabkabinen unter dem Hauptdeck mehr Rechnung getragen als bei dem alten Schweizerschiff. Kapp, Konstanz

Im Kreis: →
„Bavaria, dein Saarvolf ruft dich“.
 Eine Gedenkmünze für den durch das Versailler Diktat abgetrennten Teil der bayerisch-pfälzischen Saar um Blieskastell; angefertigt nach einem Entwurf von Bildhauer Kurt Goep, München



← Bild links:
Eine Hindenburg-Monumental-Statue als Ehrenmal für Bad Reinerz in Schlesien.
 Die dreieinhalb Meter hohe Figur stellt einen Ordensritter mit den Gesichtszügen des Reichspräsidenten dar
 Semede



Der neue päpstliche Nuntius trifft in der Reichshauptstadt ein: Monsignore Orjenigo (1) wird von seinem bisherigen Vertreter Centos (2) und Bischof Dr. Schreiber (3) am Bahnhof in Berlin empfangen
 D. B. P. 3.

Bild rechts: →
Zur Hochzeit im Hause Mussolini: Die Tochter des Duce mit ihrem jungen Gatten begrüßt nach der Trauung die huldigende Menge; im Vordergrund Mussolini mit Gattin und Sohn



← Bild links:
Die Antwerpener Weltausstellung eröffnet. Der belgische König und die Königin beim Rundgang durch die Schan, auf der Deutschland mit dem groß-jährigen „Hansa-Haus“ vertreten ist. Deutschlands Schiffbau und Seeschifffahrt haben hier in eine ausdrucksvolle Darstellung gefunden. Die Ausstellung wurde anlässlich der 100-jährigen Unabhängigkeitsfeier Belgiens, die in den nächsten Wochen begangen wird, veranstaltet
 S. 3. D.

Eigenartige deutsche Wohnstätten

Die Wohnungsfrage bildet heute eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Volkswirtschaft. Als eine der schwersten Kriegsfolgen wird die Wohnungsnot noch auf Jahre hinaus die Gemüter in Deutschland bewegen. Das Zusammenrücken in den Wohnungen, wie es namentlich in den Großstädten



Kleinbürgerhäuser in Bremen



↑ Oben:
Felsenhäuser
in Tüchersfeld
in der fränkischen
Schweiz



← Links:
Eine Diele des
St. Annenhauses
in Goslar,
das zum Altfrauen-
stift ausgebaut ist.
Die Bürgerfrauen
wohnen in den
früheren
Klosterzellen



↑ Bild oben:
Ein altes Häuschen hinter der Burg
in Nürnberg



← Bild links:
Eine der letzten Erbhütten im Teufelsmoor
bei Worpösede



Bild links:
Eine alte Bergmannskapelle in Goslar,
die zu Kleinwohnungen ausgebaut wurde

Bild unten:
Wohnkerker an der Stadtmauer in Rothenburg
ob der Tauber



notwendig ist, hat viele unliebsame Folgeerscheinungen. Daß durch diese Verhältnisse Gah und Unzufriedenheit erzeugt werden, liegt klar auf der Hand. Zwar hat das fortschreitende Bedürfnis nach Luft, Licht und Sonne in den letzten Jahrzehnten zahlreiche neue geräumige Wohnstätten mit allen hygienischen Einrichtungen geschaffen. Sie genügen jedoch längst nicht, und viele Tausende müssen sich all dieser Vorteile murrend und unzufrieden begeben.

Die Menschen der früheren Jahrhunderte waren in ihren Unterkunftsbedingungen ungleich beschränkter. Manche Überbleibsel von sonderbaren Wohnstätten beweisen noch heute, wie genügsam sich unsere Vorfäter in ihren primitiven Behausungen behalfen und trotzdem glücklich lebten. Heute ist wieder so mancher froh, solch' ein schützendes Dach über dem Kopfe zu haben. Vielleicht helfen die guten Geister, die in den alten Gemäuern schlummern, alles anheimelnd und traulich zu gestalten.

Die Aufnahmen zeigen dem Leser solche Behausungen, die den Beschauer um Hunderte von Jahren zurückversetzen, in eine Zeit, wo der Pulsschlag des Lebens gemächlicher ging, wo man sich Zeit nahm zu allem, zum Leben, Arbeiten und bescheidenen Genießen.

Sonderbericht für unsere Beilage von C. Wehre, Hannover. — Mit neun Abbildungen des Verfassers

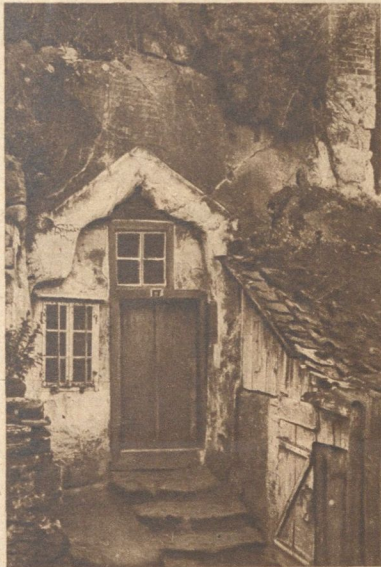


Bild oben:
Die letzte deutsche Höhlenwohnung im
Hoppelberg bei Langenstein am Harz

Bild rechts:
Der „Finkenherd“ in Luedslinburg am Harz, die
Stelle, wo der Überlieferung nach dem Sachsenherzog
Heinrich 919 die deutsche Kaiserkrone überreicht wurde



Im Oval rechts: Englische Sportflugzeuge, im Besitz und geflogen von Privatleuten, besuchen Deutschland und Österreich. — Eine lange Reihe von Apparaten auf dem Flugplatz in Friedrichshafen am Bodensee, der ersten Etappe des großen Überlandfluges S.B.D.

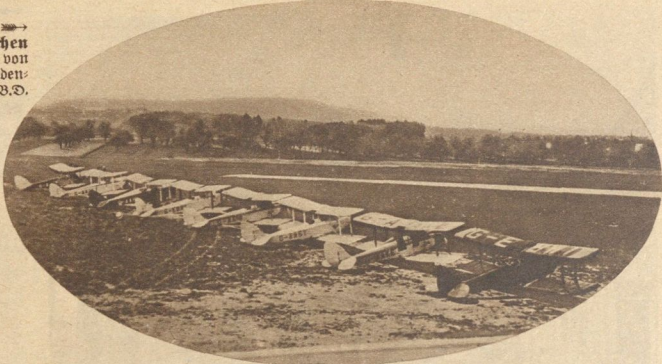
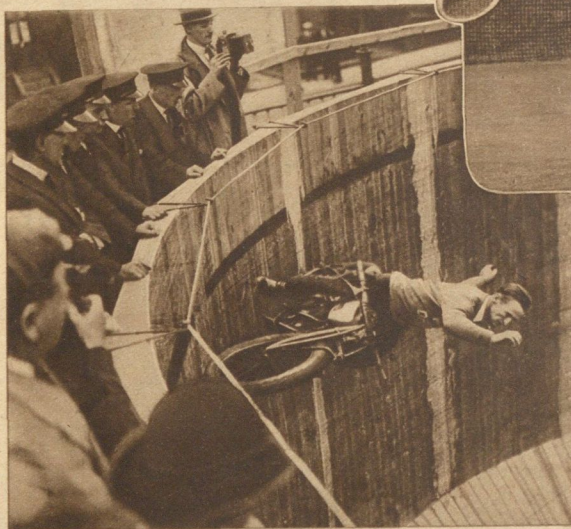
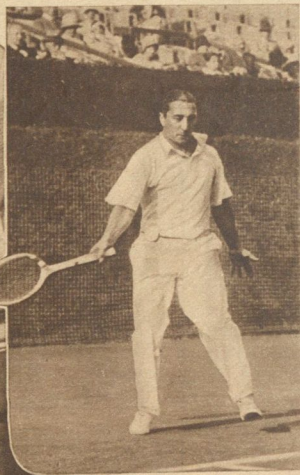


Bild unten: Ein Fliegerdenkmal von Professor Zeffert, Berlin zur Aufstellung in der Reichshauptstadt. Das wirkungsvolle 2 1/2 Meter hohe Monument stellt einen Fallschirmspringer in dem Augenblick dar, als er nach erfolgter Vandung den Schirm kraftvoll zusammenrafft Sennede



Zwei neue deutsche Weltrekorde. Die Piloten Voigt (links) und Reiminger (rechts) vor dem Motorflugzeug D 18 der akademischen Fliegergruppe, mit der sie am gleichen Tag zwei verschiedene neue Höchstleistungen aufstellten: Voigt erreichte über 7000 Meter Höhe mit dem Apparat, für dessen Klasse die Höchstgrenze bisher 6782 Meter betrug; Reiminger verbesserte die Stundengeschwindigkeit von 192,7 auf 215,5 Kilometer D. R. P. A.

Bilder links und unten: Dr. Landmann (unten) und Prens (links) konnten im Vorrundenspiel um den Davis-Bokal zwei schöne Erfolge für Deutschland gegen England herausholen. Trotzdem fiel der Sieg in dieser Vorrunde den Engländern zu Sennede



← Bild links
Horizontalfahrt auf dem Motorrad: Der englische Sensationsfahrer Bob Perry, der demnächst auch in Deutschland seine Künste vorführen wird Sennede



Meiner Mutter

Zum Muttertag am 11. Mai

Wie oft sah ich die blassen Hände näß'n,
Ein Stüd für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Ich sah zum Himmel deine Augen seh'n,
Ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Und an mein Bett kamst du mit leisen Schritten,
Ein Schutz für mich — wie sorgenvoll du sorgtest!
Längst schon dein Grab die Winde überwehn,
Ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest!

Deller von Kiliencron

Silberrätsel.

Aus den Silben: ar - al - ai - ban - ben - ber - bris -
cha - da - de - do - ein - ex - fal - gen - gra - ha - ha -
i - il - fett - le - le - ler - lers - li - li - me - mis -
mun - na - na - nau - nau - nei - no - o - vich -
pig - re - re - ri - ro - se - si - sied - siert - ta - tät -
te - te - te - tep - ti - ti - tis - ul - wa - sind 22 Wörter
zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben
nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Frühlings-
liedes ergeben; „ah“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung
der Wörter: 1. europäischer Fluß, 2. Buchstabenzeichen,
3. Schwanz, 4. Beinamen eines deutschen Dichters,
5. Apfelart, 6. Kleidungsstück, 7. Eremit, 8. Stadt am Main,
9. fromme Erzählung, 10. kleines Raubtier, 11. juristisches
Amt, 12. Geschick, 13. Volkstum, 14. griechische Göttin,
15. Inselgruppe im Stillen Ocean, 16. Fußbodenbelag,
17. Schwindel, 18. Stadt in Thüringen, 19. Fluß in Italien,
20. festliches Gelage, 21. Blume, 22. Gehilfe. Scht.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung: Die Ehre ist das äußere Gewissen
und das Gewissen die innere Ehre. (Schobenbauer)

Silberrätsel: 1. Eberische, 2. Schanghai, 3. Inflation,
4. Säge, 5. Triton, 6. Erzellenz, 7. Indigo, 8. Redar,
9. Thorwaldbien, 10. Ralforb, 11. Räumte, 12. Eifelturn,
13. Habe, 14. Graudi, 15. Namies, 16. Mammut, 17. Knode,
18. Namur, 19. Napoleon, 20. Dänemark, 21. Ella, 22. Roman,
23. Saffian — Es ist ein tapferer Mann, / Der
feinen Zorn bemeistern kann.



Bild links und im Kreis:
Kinderfreundschaft Verbo
Bild rechts: Ein fühler Schluck nach
heißem Spiel Ebel

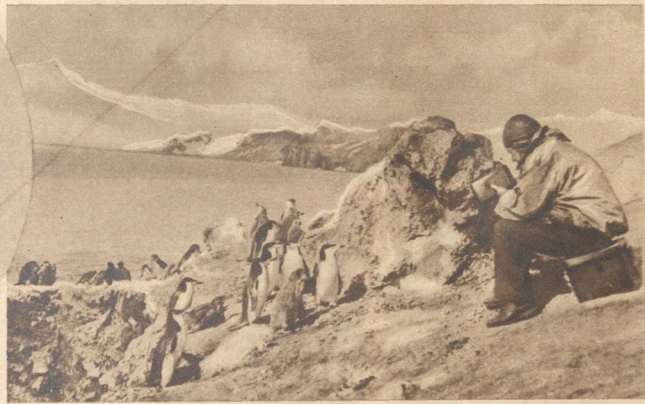


Neun Monate erst — und schon sind die beiden Bernhards größer als ihre
kleine dreijährige Spielgefährtin Cöpenick

Bild rechts: Mit Flugzeug und Kamera in die Antarktis. Stütze Aufnahmen von der zweiten Südpol-Expedition des Amerikaners Wilkins, deren Ausgangspunkt die alte Walfischfängerstation auf der vereisten Insel Deception war. Von hier aus wurden Forschungsflüge mit einem Aktionsradius von etwa 1000 Kilometern unternommen. Sie ergaben unter anderem die Feststellung, daß das bisher bekannte polare Festland durchaus nicht einheitlich sei, sondern eine Gruppe von Inseln, von Meeresflächen durchzogen, darstelle. Eine Auswertung der verschiedenen Forschungsergebnisse kann natürlich erst später erfolgen. Rechts: Der Führer der Expedition wird mit seinen beiden Piloten und dem Flugzeug zum Expeditions-schiff zurückgebracht



Das Wasserflugzeug der Expedition startet vor einem riesigen Eisberg zu einem Erkundungsflug



Pinguine im Südpolargebiet nehmen ohne Scheu zu einer „Gruppenaufnahme“ Aufstellung
Ermède



← Bild links:
Algier 100 Jahre in französischem Besitz. Die Jahreshundertfeiern zur Erinnerung an die Eroberung Algeriens sollen Anfang Mai unter großem Aufwand stattfinden. Auch Vertreter der französischen Regierung werden anwesend sein, und Heer und Marine Frankreichs werden feierlich manövrieren. — Blick auf die Hauptstadt Algier vom Hafen aus, im Vordergrund der belebte Hafensplatz
Presse-Photo

Politischer Wochenpiegel.

Äußerungen und Meinungen, keine Entschuldigungen. — Reichstag und der Reichsversammlung. — Auswirkungen der Verhaftung Gandhis. — Die spanischen Wirren.

Der Minister Egerwald hat in einer Rede in Dortmund von einem neuen Reichstag im Herbst gesprochen, wobei er für einen Vordruck der Mitte eingetreten, während er sich für die Sozialdemokraten, die Demokraten beiseite in ihrer Vorstandssitzung mit 27 gegen 14 Stimmen, daß der Antrag, der Verhandlungen mit anderen Parteien zu bieten will, abgelehnt wird, die Sozialdemokraten erklären, sie wollen eine lautiiche Opposition treiben, um die Parteien, mit denen sie wieder zusammenarbeiten müssen, nicht zu verärgern. Ueberblickt man diese Meinungen und Äußerungen, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß sich eine Klärung vorbereitet. Nur fragt es sich, ob sie sich nach der Richtung des neuen Bürgerblocks durchsetzt oder ob es zu einer Reichstagsauflösung kommen wird, deren Folge wieder die Bildung der alten Regierungskoalition sein müßte. Mit gespannter Aufmerksamkeit werden aus diesen Gründen die jetzt im Haushaltsausgleich begonnenen Beratungen verfolgt. Besonders der Reichswirtschaft ist immer Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Die Sozialdemokraten haben ihre Absicht, in die einzelnen Positionen dieses Etats hineinzuwirken, nachgemacht. So gründlich dieser Etat auch ist, er bietet Gelegenheit zu vielen Umständen, denn er enthält, ob mit oder ohne Absicht, Ungenauigkeiten, die den Wünschen erwecken können, als ob einzelnen Positionen höher gesetzt sind, um Ueberschüsse für andere, nicht bekannte Zwecke frei zu machen. Die Beratungen im Hauptausgleich bringen aber noch nicht die endgültige Klärung. Der Reichswirtschaft wird ja nach dem Reichstag beschaffungen und hier werden die Abkimmungen wiederholt, die der Haushaltsausgleich bereits vorgenommen hat. Auf Seiten der Sozialdemokraten rechnet man damit, daß die Demokraten, trotz der Wertausfindung für die Fraktion, verlangen und nicht mehr zu geschloffen hinter der Regierung stehen werden. Auf der anderen Seite freilich ist anzunehmen, daß die Nationalsozialisten für den Beibehalt stimmen und die Deutschnationalen sich bei den Abkimmungen nicht teilen werden, wodurch die Absicht der Sozialdemokraten vereitelt und ihnen die beste Wahlparole entzogen wird. Es können nicht die abgelehnten Titel der Arbeitslosenversicherung den Bemühen des Beirats gegenüberstellen. Vor den Verhandlungen im Reichstag ist aber kaum eine Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung zu erwarten.

Es kann nicht weiter übersehen, daß die politische Agitation in Somertruden den Anschlag auf die Gesundheitskraft in Paris nach Kräfte ausbeutet. Polen wird aus scharfe angegriffen und verächtlich, im Dienste der kapitalistischen Weltmächte den Kampf gegen die Sowjetunion mit hinterlistigen Mitteln zu betreiben, und es wird behauptet, der Reichswehr Anschlag sei keineswegs ein vereinzelter Zufallsfall, der

auf normale Weise begeleitet werden könne, sondern man müsse durchgreifen. Die Wirkung dieser Agitation zeigt sich auch bereits in den zu Anfang der Woche erfolgten Verhaftungen von Kommunisten in Wilna die zeigen in welcher rücksichtslosen Art Moskau den Anschlag als Werbemittel für seine Ideen gleich auszunutzen versteht.

Die ersten Auswirkungen der Verhaftung Gandhis beginnen sich in den indischen Großstädten zu zeigen. In Bombay streiken außer den Spinnereiarbeitern auch die Eisenbahner, in Kalkutta ist ein allgemeiner Streik der eingeborenen Arbeiter begonnen worden und auch aus anderen Städten kommen ähnliche Meldungen. Die Anhänger Gandhis veranstalten Umzüge, die gewaltigen Zulauf haben. Zu Ausstellungen ist es zwar bisher nicht gekommen, doch hält es die indische Regierung, nachdem sie auf Anweisung aus London von entscheidenden Schritt getan hat, für ratsam, sich auf alle Konsequenzen einzurichten und verfährt infolgedessen in den Zentren des Landes ihre Klärungen. In Bombay sind Paradermärsche und Flugzeuge bereitgestellt und die weiße Zivilbevölkerung für Freiwilligendienste alarmiert. Gandhis Gefängnis ist stark von Militär besetzt, um Verlesungen zu begegnen zu können. Im übrigen wird ermoget, den Mahatma nach England zu verbringen, um so eine Hauptquelle dauernder Unruhe zu vertreiben. Inzwischen werden die Wälen erlaubt haben, daß diese ursprünglich als Bagatelie behandelte Bewegung geeignet ist, die Weltmachtstellung des Imperiums in seinen Grundfesten zu erschüttern und seinen asiatischen Kolonialbesitz ernstlich zu gefährden.

Die Tumulte, die die spanische Hauptstadt beunruhigen, und die Anhänger des republikanischen Gedankens in einer lebhaften Aktivität zeigen, stellen immer wieder den Namen Unanamos in den Vordergrund. Der Aufgabe des geistigen Führers ist er durchaus gewachsen, und sein persönlicher Mut steht außer Zweifel. Die Frage ist nur, ob er auch befähigt sein würde, aus einem Erfolg der von ihm approbierten Revolution die notwendigen Folgen zu ziehen, die Dinge zu meistern und der Aufgabe einer Neugestaltung und vor allem eines festen Ausbaues des spanischen Staates gerecht zu werden. In dieser Beziehung sind doch wohl gewisse Zweifel erlaubt, und sie werden auch in Spanien selbst von politisch einseitigen Kreisen geteilt, die mit den Theorien Unanamos sympathisieren und seiner Takkraft Beifall jollen, die aber weder in ihm den geeigneten Führer zur Bewältigung der praktischen Aufgaben erblicken noch auch sonst zu sagen wüßten, wenn sie diese Aufgabe zutrauen und wie sie bei einer für die Revolution erfolgreichen Kraftprobe die dann er-machtenden Aufgaben meistern wollten. Diese innere Unsicherheit der Gegner trägt nur des diktatorischen sondern auch des monarchistischen Systems ist es ja, die das geführt hat, daß nicht als unmittelbare Folge des Sturzes von Primo de Rivera auch gleich die grundsätzliche Auseinandersetzung gesucht wurde, sondern daß man sich mit Reden und Kundgebungen begnügte und praktisch die Dinge treiben ließ, so daß das neue Ka-

binett Berenger Zeit gewann, sich zu festigen und die tatsächliche Macht so weit in seine Hand zu bekommen, daß heute der Versuch einer Kraftprobe für die Gegner des jetzigen Regimes bei weitem nicht mehr die Erfolge anstiften hat, wie sie ihm vielleicht in den ersten Tagen des Uebertrages beiseite haben werden müßten. Ein Hinweis hierauf ist der soeben missglückte Militärputsch der an Stelle der jetzigen Regierung eine Diktatur von Primo format legen wollte. Einwirkeln wird es dabei bleiben, daß in den Zentren des geistigen Lebens und des industriellen und wirtschaftlichen Betriebs Unruheherde immer wieder auftreten, ohne daß von der einen oder der anderen Seite eine große Aktion in Gang gebracht wird. Daran werden auch die flammendsten Aufrufe eines Unanamos nichts zu ändern vermögen.

Der neue Plan tritt in Kraft.

Kaffizierung im Laufe der Woche.

von Berlin, 8. Mai.

Am 15. Mai spätestens, vielleicht sogar schon einige Tage vorher, wird endlich der neue Reparationsplan in Gang gesetzt werden können. Die zwei Mächte, von denen bis jetzt noch die Kaffizierung des neuen Planes abhing, England und Italien, haben angekündigt, daß sie noch im Laufe dieser Woche ihre Ratifikations-Ärunden niederlegen werden. Sofort im Anschluss an die Uebergabe der letzten Ratifikationsurkunden wird der Plan in Gang gesetzt werden. Denn alle technischen Vorbereitungen, die vor allem notwendig waren, um das rechtzeitige Funktionieren der Internationalen Zahlungsbank zu ermöglichen, sind bereits seit Wochen getroffen worden.

Das wichtigste Moment für den Uebergang vom Dampfen zum Pumpenplan wird die Uebertragung der Daten, die die einzelnen Gläubigermächte bis jetzt bei der Reparationskommission in Paris hatten, an die Internationale Zahlungsbank sein. Die Reparationskommission als ein Organ der Kriegsschuldenregelung zwischen Deutschland und den Gläubigermächten verschwindet, die Internationale Zahlungsbank wird die Zentrale des Zahlungsverkehrs zwischen den deutschen Schuldner und den Gläubigermächten. Damit wird eine zweite Kontenübertragung erforderlich sein. Bis jetzt hat die Reichsregierung ihre einzelnen Kriegsschuldenurkunden auf das Konto des Reparationsagenten bei der Reichsbank. Auch dieses Konto verschwindet, die Reibträge, die auf ihm noch vorhanden sind, werden auf das neu eröffnete Konto der Internationalen Zahlungsbank überführt werden.

Am 15. Mai wird die erste deutsche Zahlung auf das neue Konto der Internationalen Zahlungsbank fließen auf das Konto des Reparationsagenten erfolgen, da ja im Haag die Zahlung in der Monatsmitte vereinbart worden ist. Diese Zahlung auf das Konto der Internationalen Zahlungsbank wird auch die erste deutsche Zahlung in Devisen sein, da ja künftig Devisenzahlung an die Stelle der Reichsmarkzahlung tritt und die Erwerbung der für die Zahlung erforderlichen Devisen jetzt durch die Reichsbank nicht mehr wie bisher durch den Reparationsagenten stattfindet. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbank verändern wird, daß etwa durch möglichsten Anlauf von Devisen um die Monatsmitte gegenwärtige Schwierigkeiten am Deutschen Bankentstand. Bismehr wird man rechtzeitig Vororge treffen, und wird mit dem Vorbehalt eines späteren Ausgleichs eventuell auch aus anderen Verhältnissen die erforderlichen Mittel in Devisen beschaffen können.



Angleich auch ein Dampfer, fast bebäuhend in seiner Größe. Und sie begriff: Kieselentladungen der Ankerkraftstation an den Spannungseinstellungen. Welche, wenn einer der Wäge, die draußen alle paar Augenblicke niederzuden, und zwar in nächster Nähe, hier einstieg.

Im Erfassen der furchtbaren Gefahr stand Er das Herz still. Aber auch Wertsch mußte sich ihrer bewußt geworden sein. Deutlich bemerkte sie frag dieses Aufregens, wie er zusammenfuhr und dann, den Kopf weit vorgebeugt, nach der Schalttafel sah. Aber doch kein fassungloses Starren, nein — ein scharfes Spähen. Scharf. Und jetzt — Warnherzschlag! — sprang er vor mit erhobener Hand, gerade mitten hinein in dieses hüßliche, bläuliche Aufkommen.

„Schiff! Geht die Schere durch den Raum. Ihre Hände krampfen sich ineinander.“

Der Aufschlag an sein Ohr. Aber er beachtete ihn nicht. Ganz beherzt von dem einen: Dort — der Schalter der Hauptleitung — ihn packen, abbrechen — erge es zu spät war!

Und seine Rechte fuhr durch die flatternden Stromentladungen hindurch, ein fester Griff — so!

Plötzlich trat Wertsch da wieder zurück. Unwillkürlich hatte seine Rechte nach dem Schalter und hob sich zur Seite. Das war ein Augenblick gewesen, wie er ihn noch nie durchlebte!

Doch dann begann er sich. War da nicht ein Schrei an sein Ohr gedrungen? Gerade, wie er vordrang zur Tafel hin? Wertsch, ganz deutlich hatte er ihn vernommen: „Gerard!“ hatte es geurien.

Gerard — ? Und mit einem Aufschrei fuhr er herum. Hatte er sich nicht etwa verfehrt?

Aber nicht! Dort stand sie ja noch — totenblau — und starrte zu ihm hin, die Hände ineinandergerungen. Da war er bei ihr, mit ein paar Sturmeschritten, und nahm diese erstarrten, verkrampften Hände, hob sie doch empor zu seiner Brust.

„Du riechst es?“ „Erl!“

Und seine Ohren pressten sich auf ihre Finger. Dann ließ er sie fahren. Mit Sturmgewalt schlang sich seine Arme ihr um Kopf und Schultern. So barg er sie an seiner breiten Brust wie ein verirrtes, zitterndes Kind.

Und der folgenden Grund schwand all ihr Eigennütze hin — fern. Aufmerksam. Sie litt, was ihr geschah. Ja, — herben, unberührten Ohren erwiderten, wie erwachend aus einem langen Schlummer, seine stüßige, Högernd — schon — dann mit klaren Worten.

Im nächsten Augenblick stand der Gutsherr am Fenster. Die Stirn schwer gefaltet. Das Unwetter war zwar wieder vorüber, aber es hatte allenthalben seine Spuren hinterlassen.

Draußen im Obflgarten lagen die Früchte abge-schlagen am Boden, noch heiß grün. Der kleine Wäher in den Ackergründen da draußen, die Funghaten — vorbei konnte es sein mit der ganzen Feldjagd im Herbst!

Ingenimmig wandte sich Semner vom Grund vom Fenster ab. Schweiß flammte er im Zimmer auf und ab, die Hände in den Hosentaschen vergraben.

Ein Auge stieg zur Uhr. Wo nur Erle blieb? Was er noch nicht mitgeteilt. Aber auch nicht, diese Verhältnisse war sie

„Ich bin nicht mehr! Und er hätte aquantifizieren Ende machen, ab bloß so ein

sofort würde er verlassen. Aber war zu Ende von der Gefahr noch grimmiger

macht Kerk, der hätte der ersten

perception! Und er die offenen

Erregt setzte Zimmer fort

zum Verlassen und geriet un-

endlich besser. Druck im Kopf

hieß. Ganz ein

ein Grund über

Bangsam tupfte

stiff, ernst.

wahrgenommen

verknüpfung beimgekommen war — damals, als ihn der Neusch die Schneemelz gemacht mit dem Erb-

stollen. Wie ein Schwindel hatte es ihn da sogar ge-

padt, daß er sich am Schrank hatte festhalten müssen um zu erode stand. Und hernach eine Hebefest noch fundamental, daß er den Doktor hätte kommen lassen

(Fortsetzung folgt.)

